

Ohne sich darum zu kümmern, dass er bis auf die Haut durchnässt war, schmiegte sie sich eng an ihn, ertastete mit ihren Fingern sein Gesicht und zog zärtlich seine Züge nach. »Ich wusste, dass du kommen würdest! Unser Schutzengel. Was ist mit meinem Großvater? Wie geht es ihm? Ich habe gehört, wie er ins Meer gestürzt ist, aber ich konnte nicht zu ihm.« Sie wandte den Kopf in die Richtung, aus der sie den alten Mann husten und stöhnen hören konnte. Tränen glänzten in ihren großen, dunklen Augen.

»Er wird sich wieder erholen, Antonietta«, versicherte Byron ihr. »Dafür Sorge ich.« Und das würde er auch. Er konnte es nicht ertragen, sie weinen zu sehen.

»Du hast ihn gerettet, nicht wahr, Byron? Deshalb bist du so nass. Du kommst immer, wenn etwas Schlimmes passiert. *Grazie!* Ich könnte ohne meinen Großvater nicht leben.« Sie stellte sich auf die Zehenspitzen, ihren weichen, anschmiegsamen Körper trotz seiner nassen Kleidung eng an ihn gepresst, und hauchte einen Kuss auf seinen Mundwinkel.

Die kleine Geste traf ihn bis ins Mark. Feuer schoss durch seine Adern. Jede Zelle in seinem Körper reagierte auf ihre Berührung, rief nach ihr. Brauchte sie. Hungerte nach ihr. Einen Moment lang schlossen sich seine Arme besitzergreifend um sie, und er musste sich bewusst in Erinnerung rufen, wie ungeheuer stark er war und dass Antonietta keine Ahnung hatte, wer oder was er war.

Byron hob sie in seine Arme und zog ihren Körper eng an sich. Sie fröstelte in dem scharfen Wind. »Hat er dir wehgetan? Bist du verletzt, Antonietta?«, wollte er wissen.

»Nein, nur erschrocken. Ich hatte furchtbare Angst.«

»Was hast du hier oben auf den Klippen gemacht?« Seine Stimme klang viel schroffer, als er beabsichtigt hatte. »Und wo ist der Rest deiner Familie?«

Ihre Finger erkundeten zärtlich sein Gesicht. Das hatte sie schon oft gemacht, aber diesmal schien es anders. Vielleicht war er sich aber auch ihrer Nähe noch nie so eindringlich bewusst gewesen. »Irgendjemand drückte mir ein Tuch auf Mund und Nase und schleppte mich nach draußen. Ich hatte solche Angst um Nonno. Ich konnte die Brandung hören.« Ihre Fingerkuppen ließen winzige Flammen über seine Haut tanzen, als sie sein Gesicht berührten. Über seine gerunzelte Stirn strichen. »Das Meer klang sehr wütend, genau wie du jetzt. Ich konnte nicht zu Großvater, und ich hörte, wie er über die Klippen fiel.« Sie verstummte und legte den Kopf an seine Schulter. »Ich kämpfte mit dem Mann, der mich hierher gezerrt hatte. Er wollte mich auch ins Meer stoßen.« Ihre Stimme zitterte, aber es gelang ihr, die Fassung zu bewahren.

»Hat er irgendetwas zu dir gesagt?«

Sie schüttelte den Kopf. »Ich habe nichts an ihm wiedererkannt. Ich bin sicher, dass er noch nie im Palazzo war. Keiner hat etwas zu uns gesagt; sie haben einfach versucht, uns ins Wasser zu werfen.«

Byron setzte sie vorsichtig neben dem alten Mann ab. »Ich möchte mir deinen Großvater anschauen. Ich glaube, er hat das halbe Meer geschluckt. Rühr dich nicht. Hier oben ist es gefährlich. Wir sind hoch oben auf den Klippen, wo die Kanten abbröckeln. Ein Sturz könnte tödlich sein.« Er konnte es kaum ertragen, die Arglosigkeit in ihrem Gesicht zu sehen, das kindliche Vertrauen, das sich in ihren Zügen widerspiegelte. Er wusste, dass sie zu ihm gehörte, und doch hatte er wieder einmal

darin versagt, auf diejenigen aufzupassen, die zu beschützen er geschworen hatte. »Es ist dir nicht bewusst, Antonietta, aber du stehst unter Schock. Mach jetzt gar nichts. Setz dich einfach hin, und atme tief durch.«

Er entstammte einer uralten Rasse, einer Spezies, die Unsterblichkeit für sich beanspruchen konnte. Er hatte erlebt, wie die Zeit verging, und mitangesehen, wie seine Art allmählich ausstarb. Ohne Frauen und Kinder war es unmöglich, etwas anderes als ein düsteres, seelenloses Dasein zu führen. Anders wurde es nur, wenn man das Glück hatte, seine Gefährtin fürs Leben zu finden. Antonietta Scarletti war seine Gefährtin. Er wusste es ohne jeden Zweifel. Sie entstammte einer langen Linie von Menschen mit übernatürlichen Fähigkeiten. Byron hatte sich die Geschichte ihrer Familie oft angehört, und er wusste, dass viele von Antoniettas Vorfahren, sowohl Männer wie Frauen, über starke telepathische und heilende Kräfte verfügt hatten. Nur ein Mensch mit übernatürlichen Gaben konnte sich mit einem Angehörigen des uralten Stamms der Karpatianer verbinden. Antonietta Scarletti besaß diese Gaben in sehr hohem Maß.

Don Giovanni versuchte sich aufzusetzen, wobei er mühsam um Luft rang und sich mit seinen mageren Händen an Byrons breiten Schultern festhielt. »Woher wussten Sie, dass Sie uns zu Hilfe kommen mussten? Das Meer wollte mich verschlingen, aber Sie haben mich zurückgeholt.« Er klapperte vor Kälte mit den Zähnen, und sein gebrechlicher Körper zitterte unkontrolliert. »Jetzt haben Sie mich schon zum zweiten Mal gerettet.«

Byron hielt ihn behutsam fest. »Sprechen Sie nicht so viel, mein Freund. Mal sehen, was ich tun kann, damit Sie nicht mehr so frieren.«

Antonietta konnte Byron nicht sehen, aber wie immer war sie vom Klang seiner Stimme wie gebannt. Sein Tonfall war schön und bezwingend, ähnlich der Musik, die sie im Geist ständig hörte. Sie wollte in ihm den Freund ihres Großvaters sehen, aber das war gar nicht einfach, wenn sie seine bezwingende Stimme hörte und sich verzweifelt nach einer Berührung von ihm sehnte, sei sie auch noch so leicht.

Antonietta hatte schon vor Jahren die Erfahrung gemacht, dass sie nicht die Sorte Frau war, die Männer aus einem anderen Grund als dem ihres Vermögens anschauten. Sie besaß viel zu viel vom Stolz der Scarlettis, um einzig und allein wegen ihres Geldes geliebt werden zu wollen. Sie hielt nichts davon, sich die Zuneigung eines Mannes zu erkaufen, obwohl sie wusste, dass viele Frauen in ihrer Lage das taten. Sie war kein junges Mädchen, das von einem Ritter in schimmernder Rüstung träumte. Sie war eine erwachsene Frau, mit ausgeprägten weiblichen Rundungen und einem Gesicht, das durch eine Explosion, die ihr das Augenlicht genommen hatte, entstellt war. Für sie gab es keinen Märchenprinzen, der sie auf seinem weißen Hengst in das Reich der Romantik entführte. Sie war eine realistische Frau, eine erfolgreiche Pianistin und Komponistin, die all ihre Träume in ihre Musik fließen ließ.

Antonietta ließ ihre Hände vorsichtig über ihren Großvater wandern, um ihn zu sehen und sich zu vergewissern, dass er seine Rettung aus der See überleben würde. Ihre Hände streiften die von Byron. Sie legte ihre Finger leicht auf seinen Handrücken. Er verriet nie ein Anzeichen von Ärger, wenn sie ihn berührte, wirkte nie angewidert oder ungeduldig, wenn er bei ihr war. Er machte einfach mit dem weiter, was er gerade tat,

während ihre Hände auf seinen ruhten. Sie konnte den stetigen Rhythmus seiner Atemzüge hören, so langsam und gleichmäßig, dass ihr eigener Atem, der sehr unruhig ging, sich allmählich seinem Tempo anpasste.

Byrons Hände erzeugten ungeheure Hitze. Sie konnte spüren, wie diese Hitze, einem guten Wein ähnlich, durch die Adern ihres Großvaters strömte und ihn allmählich erwärmte. Sie wagte nicht zu sprechen, aber sie fühlte ihn. Hörte seinen Atem, seinen Herzschlag. Sie wusste, dass Byron weit mehr als ein normaler Sterblicher war. Gerade jetzt schien er wahre Wunder zu vollbringen. Sie sah ihn deutlich vor sich, obwohl nur ihre Fingerspitzen leicht auf seinem Handrücken lagen.

Byron schloss die Augen und sperrte alle Geräusche und Gerüche der Nacht aus. Es war schwierig, an etwas anderes als die Berührung der Frau zu denken, der er sich immer so nahe fühlte, aber er hatte bei seiner Untersuchung etwas in den Lungen des alten Mannes entdeckt. Don Giovanni war zu alt und zu gebrechlich, um eine Infektion oder Lungenentzündung zu überstehen. Byron löste sich von seinem Körper und ließ seinen Geist in den Mann eintreten, der durchgefroren und hilflos auf den Felsen lag. Während er ihn auf die Weise seines Volks von innen heraus heilte, nahm Byron gleichzeitig eine gründliche Untersuchung vor, fest entschlossen, Antoniettas Großvater so viele Lebensjahre wie möglich zu verschaffen.

Der Wind fegte über die Klippen und drang durch Antoniettas Kleidung, obwohl Byron sich zwischen sie und den Wind gestellt hatte. Sie konnte die Wärme spüren, die von Byron auf ihren Großvater übergang. Aber da war noch etwas anderes, etwas noch viel Ungewöhnlicheres. Sie begriff es, und sie glaubte daran. Byron Justicano hatte seinen Körper verlassen und den ihres Großvaters betreten. Sie brauchte keine Augen, um das Wunderwerk eines Naturheilers zu sehen. Sie konnte es fühlen, konnte die Energie und die Hitze fühlen. Da sie wusste, dass das, was er gerade machte, völlige Konzentration erforderte, achtete sie darauf, ihn nicht abzulenken. Sie saß in der schneidenden Kälte und dankte dem Himmel, dass Byron zu ihnen gekommen war, um sie zu beschützen.

»In seinem Blutkreislauf befindet sich Gift.« Byrons Stimme klang so grimmig, dass sie zusammenschrak. »Kleine Mengen, als ob es ihm regelmäßig zugeführt wird, aber es ist in seinen Muskeln und in seinem Gewebe.«

»Das kann nicht sein«, wandte Antonietta ein. »Du musst dich irren. Wer würde Nonno ein Leid zufügen wollen? Er wird von seiner Familie geliebt. Und wie könnte so etwas versehentlich passieren? Du musst dich irren.«

»Als ich jung und ungestüm war, habe ich mich gelegentlich geirrt, Antonietta. Jetzt bin ich vorsichtig, bevor ich etwas sage oder tue. Vor allem, wenn es um Dinge geht, die mir sehr wichtig sind. Auch was Freundschaften angeht, bin ich vorsichtiger geworden. Don Giovanni wurde Gift verabreicht, wie vor langer Zeit einem seiner Vorfahren. Ist das nicht eine Legende der Familie Scarletti?«

Antonietta erschauerte und zog rasch ihre Hände zurück, in der Hoffnung, Byron würde ihre Reaktion nicht bemerken. »Ja. Vor einigen Jahrhunderten wurden ein anderer Don Giovanni, einer unserer Vorfahren, und seine junge Nichte vergiftet. Man schickte nach einer Heilkundigen, und Nicoletta kam, um ihnen zu helfen. Er nahm sie zur Braut.

Ich glaube nicht an so etwas wie einen Fluch, Byron. Es liegt kein Fluch auf meinem Heim oder meiner Familie.« Sie legte einen Arm um ihren Großvater.

»Und ich sage dir, dass er ein Gift in seinem Körper hat, dass ihn irgendwann umbringen wird, wenn er noch mehr davon bekommt. Ich habe auch Reste eines Schlafmittels gefunden. Ich bin sicher, dass ich bei dir dasselbe finde, wenn ich dich untersuche.«

»Verdächtigst du etwa meinen Koch, dass er Mordabsichten gegen mich hegt?« Antonietta, die nur mit Mühe die Fassung behielt, legte ihren Arm fester um ihren Großvater. »Das ist absurd, Byron. Er hätte nichts zu gewinnen. Enrico arbeitet seit meiner Kindheit für meine Familie, und er ist jedem Mitglied der Familie Scarletti treu ergeben.«

»Von deinem Koch war nicht die Rede, Antonietta«, erwiderte er geduldig. »Und falls du annimmst, dass ich etwas dergleichen vermute, irrst du dich.« Als sie eigensinnig schwieg, stieß er einen gereizten Seufzer aus. »Ich muss das Gift aus deinem Großvater herausholen. Danach kümmere ich mich um dich.« Seine Zähne blitzten in der Dunkelheit weiß auf, was sie aber nicht sah. Sie konnte nur die unterschwellige Drohung in seiner Stimme hören.

Ein leiser Schauer überlief sie, und sie musste daran denken, dass sie im Grunde nur sehr wenig über ihn wusste. »Byron.« Sie sagte seinen Namen, um Ruhe zu bewahren und sich in Erinnerung zu rufen, dass er immer sehr gut zu ihr gewesen war. Ein Schutzengel, der über sie wachte. In seiner Nähe hatte Antonietta sich immer sicher und geborgen gefühlt. Sie würde nicht zulassen, dass die Nachwirkungen des Überfalls ihre Nerven angriffen und Angst vor dem Mann in ihr aufsteigen ließen, der sie und ihren Großvater gerettet hatte. »Es ist wahr, dass es im Leben der Scarlettis häufig Unfälle gegeben hat. Es gab Intrigen, politischer und auch anderer Natur. Unsere Familie hat immer sehr viel Macht und Geld gehabt.«

»Deine Eltern sind ums Leben gekommen, als eure Jacht explodierte. Du selbst bist dabei erblindet, Antonietta. Es war reines Glück, dass ein Fischer in der Nähe war und dich aus dem Wasser geholt hat, bevor du ertrunken bist.«

»Es war ein Unfall.« Sie konnte nur wispern, obwohl sie ganz überzeugt hatte klingen wollen.

»Du willst daran glauben, dass es ein Unfall war, aber du weißt es besser.« In seiner Stimme schwang eine unüberhörbare Schärfe mit, und sie hatte den Eindruck, dass er sie am liebsten schütteln würde.

Sie wollte nicht über die Explosion auf der Jacht sprechen, die ihr das Augenlicht genommen und sie zur Waise gemacht hatte. Zu viel Schuld und Angst sowie andere Gefühle waren damit verbunden. Die Tür zu dieser Erinnerung blieb fest verschlossen. »Wer ist der Mann?« Sie wusste, dass ihr Angreifer tot war. Es hätte ihr Angst machen sollen, dass Byron imstande war, so schnell und bedenkenlos zu töten, aber tatsächlich empfand sie nur Dankbarkeit.

»Ich habe keine Ahnung, aber er kann es unmöglich allein getan haben. Jemand muss euch beide betäubt haben, jemand, der sich im Palazzo aufhält. Und es hat auf jeden Fall zwei Leute erfordert, um euch beide hier heraufzubringen. Es ist nicht besonders weit,

aber der Pfad ist steil, und da ihr beide betäubt wart, kann es nicht leicht gewesen sein. Es wäre sinnvoller gewesen, euch gleich ins Meer zu werfen. Einer von ihnen hatte es anscheinend eilig, sich schnell wieder davonzumachen.«

»Was ist mit meiner Familie, Byron?« Antoniettas Finger zupften an seinem Ärmel. »Vielleicht liegen sie gerade alle betäubt in ihren Betten und sind ihrem Schicksal hilflos ausgeliefert, während wir hier reden. Geh bitte zu ihnen.«

»Mir scheint es wahrscheinlicher, dass diese Männer irgendetwas suchen wollten und nicht unbedingt vorhatten, deine ganze Familie umzubringen.«

Antonietta schnappte nach Luft und legte eine Hand an ihre Kehle. »Wir besitzen viele Kostbarkeiten, unschätzbare Kunstwerke und Schmuck. Unsere Schiffe befördern wertvolle Waren, das Verzeichnis der Güter wird normalerweise im Palazzo und nicht in den Büros am Hafen aufbewahrt, weil das Sicherheitssystem hier bei uns weit besser ist. Sie könnten es auf alles Mögliche abgesehen haben!«

»Gehen Sie schon, Byron«, drängte auch Don Giovanni ihn. »Sie müssen sich vergewissern, ob meine Familie in Sicherheit ist. Scarletti ist ein alter und angesehener Name. Wir dürfen keinerlei Zweifel an unserem Ruf aufkommen lassen. Überzeugen Sie sich davon, dass nichts aus dem Büro entwendet worden ist.«

»Ich soll euch beide ohne jeden Schutz hier oben auf den Klippen lassen? Das wäre viel zu gefährlich.« Byron richtete sich auf, half dabei gleichzeitig dem alten Mann auf die Beine und zog dann auch Antonietta hoch. »Ihr kommt beide mit mir zum Palazzo zurück. Leg deine Arme um meinen Hals, Antonietta.«

In ihr regte sich Widerspruch. Sie war zu schwer. Er konnte unmöglich sie beide tragen. Außerdem musste er sich beeilen. Da sie Byrons Ungeduld spürte, sagte Antonietta jedoch nichts, sondern tat, was er ihr befohlen hatte, und schlang beide Arme um seinen Hals. Ihr Körper presste sich eng an seinen. Byrons muskulöser Körper war hart wie ein Baumstamm. Noch nie hatte sie sich weiblicher als in diesem Augenblick gefühlt, noch nie so eindringlich wahrgenommen, wie weich und rund ihre Formen waren. Sie verschmolz förmlich mit Byron.

Antonietta war froh, dass es Nacht war und die Dunkelheit die leichte Röte verbarg, die ihre Wangen färbte. Sie hätte an die Ehre ihres Familiennamens denken sollen, stattdessen dachte sie an ihn: Byron Justicano. Sie klammerte sich fest an ihn. Einer seiner Arme legte sich schützend um ihre Taille. Fast im selben Moment fühlte sie, dass ihre Füße den Boden verließen. Ihr Großvater schrie erschrocken auf und setzte sich gegen den festen Griff zur Wehr. Byron murmelte ihm leise etwas zu, das sie nicht verstehen konnte, aber sein Ton klang gebieterisch. Ihr Großvater gab nach und wurde so still, dass sie glaubte, er wäre in Ohnmacht gefallen.

Sie hielt ihr Gesicht in den Wind, völlig entspannt und gelöst und bereit, jeden Augenblick auszukosten. Sie war blind, aber sie lebte. Ihre Welt bestand hauptsächlich aus Hören und Fühlen, aber diese Welt war reich und erfüllt, und Antonietta wollte alles kennen lernen, was das Leben zu bieten hatte. Schwerelos schwebte sie durch die Luft, während unter ihr das Meer schäumte und toste und sich über ihr Wolken ballten. Und sie war in Byrons Armen sicher und geborgen.